

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Judas der Ertz-Schelm, für ehrliche Leut**

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Lucern, 1686**

Judas Iscarioth der Ertz-Schelm/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-134152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-134152)

versichert euch / daß euer aigne Schuld solchen bittern Vermuth gepflanket habe / dann entweder seyt ihr zusammen kommen / sicut equus & mulus, quibus non est intellectus: Wie Ross und Maulthier / die keinen Verstand haben. Oder ihr habt dieses H. Sacrament nicht im Stand der Göttlichen Gnaden empfangen / oder euer Zihl / und gezimmendes End war nicht das jeniges welches Gott / und nach ihm die Kirchen vorgeschrieben / oder ihr heyrathet in ein nahende Verwandtschaft ohne grosser Noth / wie Judas der Erg-Schelm / 2c.

Psal. 31.

## Judas Iscarioth der Erg-Schelm / wird von Christo dem HERN in sein Apostolisches Collegium an- und aufgenommen.

Nachdem Judas durch öftters Gespräch mit seiner Ciboria so weite Nachricht erforscht / daß er warhafftig seinen eignen Vatter ermordet / und hierüber noch sein leiblich Mutter für ein Ehegatten mißbrauche / hat er Eheils durch eignen Erweisen Zwang / und innerlichen Antrib / wie nicht weniger durch der Ciboria bewegliche Anmahnung gänglich besch'offen ein haylsamen Bußwandel anzuheten / und weisen dazumahlen Christus Jesus von Nazareth ohne das wegen seiner Lehr und Werck sehr berühmte ware / also hat er mit grossen Eysen gesucht / wie er möchte in Christi Gesellschaft kommen / welches dann ihm also wol gelungen / daß er bald mit sonderm Trost zu einen Jünger und Apostel des HERN ist erküsen worden. Weil nun Abulensis in c. 10. Matth. Roperus in c. 6. Johan. August. in Psal. 34. Con. 1. Kräftig dafür halten / als seye Judas allzeit ein Schelm gewest. Entgegen Tertul. 1. de Præscript. adversus Hæres. c. 3. Cyrill. l. 4. in Johan. cap. 30. Chrysof. l. 3. contra Pelag. c. 2. Item Ammonius, Leontius, Theophylactus, Cajetanus, Maldonatus ad cap. 10. Matth. der widrigen Aussag seyn / und wollen / daß Judas anfänglich ein frommer und gewissenhafter Mensch seye gewesen / wie er in das Apostolische Collegium seye aufgenommen worden. Also möchte hierin falls zum Behülff beeder Sententz zu glauben seyn / als seye zwar Judas ein gottloser Böswicht gewesen vorhero; damahsens aber / als er unter die Apostlen Christi ist gezehlet worden / durch innerliche Reu und Bußfertigkeit schon den Namen eines Gerechten verdient habe. Dermalen eraignet sich ein sehr wichtige Frag / warumben doch der seligmachende Heyland habe Judam für einen Apostel erküsen? da er doch vermög seiner Göttlichen Allwissenheit erkandte / daß dieser ein raudiges Schaaf unter seinem geheiligten Heerde werde abgeben / und endlich als ein gewissenloser Erg-Schalck seinen aignen HERN und Maister denen Feinden übergeben. Der H. Ambrosius antwort / es habe darumben Jesus Judam zu einem Apostl erwöhlt / da er doch hat vorgesehen / daß er zu einem Schelm wird werden / damit du auch mit Gedult übertragest / wann dein Frater an dir ein Verräther wird. Der H.

Jacob. de Vorag. in Con. 3. Matth.

S. Ambros. l. 5. in Lucam.

S

Vatter

S. P. Aug.  
l. 18. de  
Civ. c. 19.

S. Thom.  
in cap. 10.  
Marth.

Vatter Augustinus ist der Meynung/ es habe der Heyland derenthalben Judam in seine Apostolische Gesellschaft aufgenommen / da er doch vorsehen dieses Menschen verruchte Bosheit/ damit er auch auß dem Bösen könne etwas Gutes schmieden / zumahlen dieser schlimme Lotterß-Gesell ein Werkzeug war des Leysdens Christi. Mir gefallt aber disfalls vorderst die Lehr des Englischen Doctors/ welcher gänzlich vermaynet / daß der Heyl-würckende Jesus habe dem Juda eine Stelle in dem Apostolischen Gremio vergönnet/ obchon er vorsehen/ dessen verfluchte That / und grossen Untergang / damit er zaige / daß kein einiger Stand seye / ohne Schand-Fleck / und mitten unter den Guten auch ein Bößwicht lebe. Dessenhalben aber ein H. Religion / ein Orden / ein Kloster nicht zu verwerffen / in weilen Einer oder der Andere darinnen sich nicht gut verhält.

Höret ein wenig ihr Ehrentuher / ihr Ehrentümpfer / ihr Ehrabschneider / ihr Ehrenschänder / ihr Ehrenschinder / ihr Ehren-Diebe / die ihr eine ganze Zeit die Geistliche im Maul herum traget / welches doch immer schad / daß ein solches gutes Bissel in eine so che schlimme Goshen kommt. Höret / was einmahl der grosse H. Vatter Augustinus von seinem Kloster und Orden geredt / das redet noch ein Benedictus, ein Dominicus, ein Franciscus, ein Bernardus, ein Norbertus, ein Ignatius von dem Seinen. Non est melior Domus mea, quam Domus Domini; Mein Haus ist nicht besser / als unfers H. Erzn sein Haus. Daß Judas Iscariot ein Laster-Mensch gewesen / müssen es / und sollen es andere Apostel nicht entgelten. Die Catholische Kirche zehlet eilff Millionen der Martyrer / wie Cauffinus bezeugt / die Stadt Rom prangt allein mit drey-mahl hundert tausend Martyrer / wie es Thomas Pozius behauptet. Unter dem Diocleriano seynd in einem Monat 17000. durch unterschiedliche Peinen gemartert worden / durch Pfeile der H. Sebastianus, &c. durch Steine der H. Stephanus, &c. durch das Creuz und Galgen im Luft der H. Scrata, &c. durch die Erde und lebendige Begräbnuß der H. Chrysanthus, &c. durch Feuer der H. Laurentius, &c. durch wilde Thiere der H. Sylvanus, &c. durch Schinden der H. Bartholomæus &c. durch Zungen-Außschneidung die H. Basilissa, &c. durch eyserne Ruthen der H. Lycarion, &c. durch ein Sag aber ein einiger Apostel / und die H. Tarbula, eine Schwester des H. Bischoffs Simeonis. Der Zeiten aber seynd fast alle Geistliche Martyrer / und werden gepeiniget durch Sagen / dann wo ist ein Ort / oder Port? Wo ist ein Land oder Stand? Wo ist ein Haus oder Schmauß? Wo man nicht thut Ufels Sagen von denen Geistlichen. Die Sag / mit der der H. Apostel / samt der H. Tarbula, ist gemartert worden / hat sehr peinliche Zähne gehabt; Aber wer leydet mehrers und öfters von den Zähnen und bissigen Mäulern / als eben die Geistliche? Joannes de Plano, samt mehrern / sagt ernstlich auß / daß in der Tartaren sehr viel Leute / forderst die Mannsbilder / rechte natürliche Hunds-Röpfße haben / deren beste Waffen wider ihre Feinde die scharffe Zähne seynd. Ich meines Theils rath keinen / diesen unnöthigen Dornwiz zu buffen / daß er in solche ferne Land

Cauffin.  
tom. 1.  
Aul. S.  
Thom.  
Poz. l. 7.  
de sign.  
Escl. c. 5.

Apud An  
ton. tit. 19  
c. 8.

Land ziehe / massen er dergleichen Abentheuer wol in unsern Ländern antreffe / es frage nur uns arme Geistliche um Bericht / die wir fast täglich solche Hunds-Köpff / solche Hunds-Zähne / Hunds-Zungen / Hunds-Murzen / Hunds-Beissen empfinden.

Die Gottlose / Ehrlose / Gewissenlose / Haylose / Treulose / Grundlose Leut seynd natürlich wie die Egl / welche nur das schlimme Blut suglen und saugen / indem sie nur auf Defect, und nicht Profect, auf das Böse / und nicht auf das Beste / auf das Haylose / und nicht auf das Heilige Achtung geben. Sie treten gar emsig in die Fußstapfen jener Pharisäischen Beschnarher / welche dem Herrn vorgeworffen / daß seine Jünger / nach Sakung der Ältesten / ihre Hände nicht waschen / bevor sie das Brodt essen. *Es Lumpen-Hund! wascht ihr lieber eure ungereimte und ungeraumte Goschen / von andern Tugenden und Vollkommenheiten seyd ihr gänzlich still / welche ihr doch täglich und stündlich bey den Aposteln wahrnehmet / diß Etwige / was ihr selbst für einen winzigen Mangel haltet / ärgert euch. Also seynd deren sehr viel / so die mindeste Unvollkommenheiten der Geistlichen mit doppelten Brillen beschnarhen / entgegen der grossen Heiligkeit / und Ruhmwürdigsten Thaten ganz vergessen / mit welchen doch alle heilige Orden billich prangen.*

Marth. 15.

Erweget ein wenig den Ruhm und Glory des heiligen Carmeliter-Ordens / welchem weit häufigers Glück wiederfahren / als dem Moysi / massen diesen die mildherzigste Tochter Pharaonis für ein Kind an- und aufgenommen. Jene Ordens-Genossen aber die Himmels-Königin selbst für ihre Kinder erkiesen. Welche Mutter hat einmahl ihre Kinder also stattlich gekleidet / als Maria die Carmeliter / benanntlich mit dem heiligen Scapulier? Absolon / der kraußkopffte Prinz / hat seinen Untergang gefunden an einem Aichen-Baum / der Zeiten erhalten viel Tausend ihr Hayl an einem hohlen Aichen-Stock / verstehet hierdurch den H. Simon-Stock / der 33. Jahr in einem Aichen-Stock / wovon er den Namen ererbt / den strengsten Lebens-Wandel geführet / und nachmahls das H. Scapulier / als ein allgemeines Seelen-Hayl / von denen Jungfräuligen Händen der übergebenedeyeten Himmels-Königin empfangen. Was vor diesem ein Schwarzer gethan / thut dermahlen ein Weisser. Ein schwarzer Mohr hat auß Gutherzigkeit den Propheten Jeremiam / vermittelst etlicher alter Klayder / auß einer tiefen Gruben gezogen. Also thun nicht weniger die mit weissem Mantel überhülte Carmeliter / durch das heilige Kleid des Scapuliers / viel unzählbare bedrangte Seelen auß der tiefen Gruben des Fegfeuers erledigen / und machen ihnen an dem nächsten Sambstag einen gewünschten Feyer-Abend ihres Feuers; Es sagen zwar diese Marianische Religiosen / daß neben andern strengen Leibs-Casteyungen / sie auch auf dem Stroh-Sack die Ligerstatt genieffen. Es ist zwar diß in nicht ohne / und zeitiget meines Erachtens der Geist so gut auf dem Stroh / als A-pffel und Birn / gleichwol findet man bey ihnen die beste Federn; Lasse dir aber keine andere einfallen / als lauter Schreib-Federn / mit denen in so viel Schrifften ihre

Exod. 2.

Jer. 38.

Bulla  
Pauli V.

Lehrer die Catholische Kirchen verfechten/ daß sie also jederzeiten einen Lobwürdigsten Eysen und Inbrunst gegen Christlicher Lehr erwiesen / und folgsam gesagt/ daß sie wahre Kinder ihres Vatters Elia seynd/ der auch an der Brust seiner Mutter nichts anders als Glammen und Suncen gesogen / es scheint fast unbeschreiblich / was Nuß und Schutz die Catholische Kirche von diesem heiligen Orden genossen/ in welchem allein in die hundert und vierzig tausend Martyrer und Blut-Zugen Christi gefunden/gezehlet werden/auf welchem 3. Römische Pápst/ 7. Cardinal/ 29. Patriarchen/ein grosse Anzahl der heiligen Erk-Bischöff/hundert und zway und vierzig Bischöff genommen worden/die mit höchstem Ruhm der Catholischen Kirchen beygestanden/ vorgestanden/ und angestanden: Wie trauet ihr euch dann/ ihr ungezäumte Zungen/von diesem so heiligen Orden etwas Ubelst zu reden. Geseht/ daß ihr auch wider Vermuthen einen mangelhaften Religiosen darinnen ersehen / ist doch unter den 12. Aposteln ein Judas gewesen / daher Cyrillus und Theresia auch sich hören lassen. Non est melior nostra domus. quam Domini.

Beschaut ein wenig den Ruhm und Würdigkeit des heiligen Benedictiner Ordens/ von dem gar wol kan gesprochen werden dasjenige/ was der Erk-Engel der übergebenedeyten Jungfrauen vorgetragen: *Benedicta tu in mulieribus*; Gebenedeyet bist du unter den Weibern. Also *benedicta inter Religiones*, gebenedeyet ist der Benedictiner-Orden unter den Religionen. Muß bekennen/wann der HERR IESUS nicht gesprochen hätte bey dem Evangelisten Johanne: *In Domo Patris mei mansiones multae sunt*: In dem Hauß meines Vatters seynd viel Wohnungen/ so möcht einem schier einfallen/ er habe keinen Platz im Himmel/ alldieweil denselben fast lauter Benedictiner einfüllen/massen etliche über die zwey mahl hundert tausend zehlen/lauter Heilige dessen Ordens. Vor diesem hat man sieben und dreyßig tausend Abbtheyen/ vierzig tausend Prioraten/ fünffsieben tausend Jungfrauen-Clöster dieses heiligen Ordens angetroffen/und war keines ohne heilige Leut. (a) Petrus hat auß dem Befehl des HERN das Netz ins Meer geworffen/und sehr häufige Fische gefangen/worunter ungezweiflet etliche grosse Fische waren; Aber der H. Patriarch Benedictus hat weit grössere Fische ertappt/ indem er viel gekrönte Häupter in seinen Orden gezogen/ 21. Käyser/ 12. Käyserin/ 20. König/ 45. Königin/ 2c. seynd das nicht grosse Fische? Von dem Berg Libano ist das Lob und Geschrey/daß sehr schöne Bäume und Holz darauf gewachsen/worauf der Salomon die edleste Gebäu geführet. In dem H. Benedictiner-Orden hat Gott der HERR das beste Holz angetroffen/ mit welchem er die Christliche Kirch unterstüzet/ massen auß diesem gebenedeyten Orden in die 50. Römische Pápst und Statthalter Christi seynd erriesen worden. Dieser H. Orden darff sich in keiner Sach schämen/ausser in dem wird er roth/ daß er hundert und achtzig Cardinal erzogen. Wem dieses noch nicht gnug/ so kan er zehlen/ tausend fünf hundert vier und sechzig Erk-Bischöff/ drey tausend fünf hundert und zwölff Bischöff/ fünffsieben tausend und sechs hundert

bh 14-

Pelham. in  
Stellar.  
P. 1. &  
Beyerling.  
de Relig.  
(a) Ant.  
Jepes in  
Chron.

Trichem.  
l. 2. c. 5.

hundert in Heiligkeit/und grossen Wissenschaft/ berühmte Abbtē. Schnarcher/ was sagst du darzu? Der Satan hat vor diesem unserm Herrn Christo alle Reiche der Welt verhaissen/ wann er ihm mit den Keyen nur ein wenige Complement hätte gemacht/ die man jetzt einer pollierten Mist-Butten gar oft bieget/ dazumahlen muß der Teufel Reich gewesen seyn. Aber wie Benedictus mit seinem Orden entstanden/ hat er die mehreste Reich und Länder verlohren/ dann Engelland durch Augustinum einen Benedictiner/ Spanien durch Leandrum einen Benedictiner/ Teutschland durch Bonifacium einen Benedictiner/ Niderland durch Amandum einen Benedictiner/ Pohlen und Ungarn durch Adalbertum einen Benedictiner/ Schweden durch Stephanum, Lituania durch Brunonem, Guasconia durch Albonem, Sclavonia durch Bonifacium, und eben diese Orter und Länder/ in denen wir annoch Gott dienen/ durch lauter Benedictiner seynd auß den Klauen des bösen Feindes gerissen/ und zu dem wahren Glauben gezogen worden. Haltet demnach euere Pfund-Goschen/ ihr Ehrenrauberische Zoili/ und hütet euch/ das wenigste Ubel von diesem so heiligen/ und der gangen Welt haylsamen Orden zu reden; Geseht/ ihr hättet an einem/ oder an dem andern Ordens-Genossen etwas Mangelhafftes ersehen. Was schadt diß/ sagt Benedictus: Non est melior mea Domus, quam Domini, hat doch der Herr Jesus unter zwölff Aposteln einen Icarioth gehabt.

Betrachtet ein wenig den H. Dominicaner-Orden/ was Ehr und Lehr die Christliche Kirch von demselben ererbet hat. Jacob bey dem Laban hat etliche tausend Schaaf gehütet. Wann er keine Hund hat gehabt/wird mancher Wolff ihm einen mit Fleisch gefütterten Belz haben weggetragen. Gewiß ist es/das viel unzählbare Schafel Christi durch die Keckerische Wölffe wären in Verlust gerathen/ wofern nicht die Dominicaner/ als Domini Canes, wachtsame Hunde des Herrn/ mit ihrer Apostolischen Stimm hätten solche Unthier abgetrieben. Zu Christo dem Herrn kommt einest ein betrangte Frau/ welche mit Bitten klagte/ und mit Klagen gebetten/ er woll doch ihrer Tochter heiffen/ welche sehr übel vom Teufel geplagt wird. Worauf der Herr sie gesund gemacht. Was damahlen Dominus gethan/ hat hernach Dominicus gethan. Es ist ein wackere Frau/ benanntlich die Catholische Kirchen zu ihr kommen/ welche sehr kläglich vorgetragen/ wie das sie 3. Töchter habe/ so alle sehr vom Teufel geplagt werden/ ein Tochter haist Italia, die andere Hispania, die dritte Gallia, welche vom Kecker-Teufel starck besessen waren/ die aber Dominicus völlig zu recht gebracht. Der Abtgenßer-Kecker war alles schwarz voll/ deren aber Dominicus über die hundert tausend bekehret hat. Dieser H. Orden ist ein sehr stattliche Orgel in der Catholischen Kirchen/ allermassen ihr Prediger-Stimm in der gangen Welt erschallet/ worvon sie dann auch Prædicatores, die Prediger genennet werden. Der Blas-Balg dieser Orgel ist der Heilige Geist/ gestalten von Christo das heilige Evangelium redet/ das er nach seiner Blor-reichen Urständ denen Aposteln erschienen/ dieselbige angeblasen/ sprechende: Nehmet hin den

Joh. 10.

H. Geist. Zu einer Orgel aber gehören auch gute abgerichtete Hände und Finger. Zu verwundern seynd in ihren Händen lauter Thomæ, die lauter Tomos in diesem Orden geschrieben. Thomas de Vio ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Cantipratanus ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Bonifignius ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Cassanus ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas à Clavibus ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Donatus ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Facellus ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Fyle ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Anglus ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Laiza ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Languetrodius ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Lombardus ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Matthæi ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Nereus ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Radinus ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Ringstede ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Spermann ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Stella ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Suetonius ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Teutonicus ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Thomasius ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Tolcanus ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas de Trugillo ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Turrecremata ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas de Valentia ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas Viglevanienfis ein Scribent auß diesem Orden/ Thomas de Aquino ein Scribent auß diesem Orden/ ein Lehrer der Kirchen/ ein Vermehrer der Kirchen/ ein Zerförer der Ketzer/ ein Verzehrer der Ketzerischen Irthumen/ ein Thomas aller Thomen/ und eine sondere Zierde des ganzen heiligen Dominicaner Ordens. Wißt noch mehrer Lob von diesem Orden? Der Weg gegen Himmel ist vor diesem mit lauter Dörnen überlegt gewesen/ und also manchem abgeschrocket; Dominicus, samt seinem Orden/ hat ansehn den Weg gegen Himmel mit lauter Rosen bestrahet/ indem er so viel tausend/ tausend/ tausend mahl tausend Seelen/ Vermög des heiligen Rosenkranzes/ im Himmel leitete und begleitete. Wie kan nun möglich seyn/ daß du solst etwas Ungereimtes reden von diesem Orden? Geseht es hätte einer oder der andere etliche Fleck gehabt/ wie des Jacobs seine Lämbl/ was schadet dieses dem heiligen/ berühmten Orden? sagt gleichmäffig Dominicus, non est melior Domus mea, quam Domini. Hat doch unser Herr unter 12. Aposteln einen Teufel gehabt/ unus ex vobis Diabolus est.

Joh. 16.  
v. 71.

Stellet euch vor Augen den stattlichen Ruhm und Würdigkeit des grossen heiligen Seraphischen Ordens S. Francisci. Der stolze und hochmüthige Monarch zu Babylon hat 3. unschuldige Jünglinge in den Feuerflammenden Ofen hinein geworffen/ bey welchen aber das Feuer gefehret/ und einen Fast Tag gehalten/ solches Wunder wolte auch der Gottlose Nubuchodonosor den Augenschein einnehmen/ und siehe! da hat er nicht allein die 3. Jüngling unversehrter wahrgenommen/ sondern er sahe auch die vierde Person/ similem Filio Dei, welche dem Sohn Gottes ganz gleich war. Wann da zu selben Zeiten Franciscus hätte gelebet/

lebet/ so hätte man können vermuthen/ er hätte denen dreym die Gesellschaft gelaißt in dem Feuer/ dann ja kein Mensch dem Sohn Gottes gleicher siehet/ als Franciscus: Allermassen dieser/ wie jener/ jener/ wie dieser/ mit fünff Wundmahl an Hand/ Fuß und Seiten gezeichnet ist. Es ist wahr/ daß dieser Seraphische Patriarch stäts im Feuer gewesen/ durch seine innbrünstige Lieb gegen Gott und den Menschen/ und gleichwie das Wörtl Ama hinter sich und für sich gelesen wird/ also war auch bey Francisco auf allen Seiten die Lieb zu spüren/ welche annoch in seinem weit ausgebreiten Orden also flammet/ daß er dessenthalben billich der Seraphische genennt wird. Jene Seraphin/ so der Prophet Esaias gesehen/ schreyen ohnaufhörlich Sanctus, &c. Heilig/ Heilig/ Heilig. Die Seraphische Ordens-Es. c. 6. Leut S. Francisci thun ebenmächtig Tag und Nacht durch Psalliren und Singen Gott loben und benedeyen. Es prangt absonderlich die heilige Religion mit der Evangelischen Armuth/ und gleichwol hat sie die Catholische Kirchen über alle Massen bereicht/ also zwar/ daß durch dero Ordens-Männer Eysen und Lehr viel Königreich und Länder Christi Kirchen ererbt hat; Es flecken nicht hundert tausend/ tausend mahl tausend Seelen/ welche allein durch Francisci Ordens-Leut auß dem blinden Haydenthum gezogen worden. So gar der Mathuzinger/ der Teraquiner/ der Amarthocen/ der Cacothurner/ der Cascaner/ der Cacaloragen/ der Joazalataniere/ ihre Abgötter/ und Teufels-Affen/ und Höll-Bilder seynd durch die Religiosen zu Boden geworffen worden/ wie der saubere Dagon durch den Bunds-Kasten. Und weilien diese Eyservolle Geistliche Strick tragen/ auß verwandter Demuth/ um ihre Leiber/ so kan man sie billich hell erschallende Glocken nennen/ der Catholischen Kirchen/ wegen ihrer Apostolischen Stimm/ mit welcher sie ein so unzählbare Anzahl der Menschen zu den wahren Gott läuten und laiten. Ich wil dermahlen umgehen die großmächtige Anzahl der heiligen Beichtiger/ Martyrer/ Jungfrauen dieses Ordens. Ist doch das ein Lob über alles Lob/ daß/ in Ansehung der zwey heiligen Orden Dominici und Francisci, der erzürnete Gott der sündigen Welt verschonet/ welche er sonst gänzlich vertilget hätte. Wer kan dann noch ein Attern-Zungen haben/ welche diesem Seraphischen Orden verlegt? Wann schon bewußt soll seyn/ daß unter diesem Aschenfärbigen Habit etwan ein mahl ein aufgeschene Kohlen vermerckt worden/ dardurch leydet nicht der andern Vollkommenheit/ und sagt ebenmächtig Franciscus: Non est melior Domus mea, quam Domini. Hat doch auch unser HErr unter seinen zwölf Jüngern/ einen schlimmen Böhrwicht gehabt.

Was kan Lobwürdigers seyn in der ganzen Welt/ als die Societät Jesu. Ein feurige Saulen hat die Israeliter auß Egypten geführet bey nächtlicher Zeit. In Columna ignis. Ignatius war ein solche feurige Saulen/massen ihm sein eigener Nam verrathet. O wie viel tausend und tausend seynd durch Ignatium und seine Ignatianer auß dem Egyptischen Irthum geführet worden! Was hat nicht der einige Xaverius gewürcket? Von Johanne Baptista ist die Evangelische Aufschlag/ daß er seye unsers HErrn sein Vorlauffer gewest. Vom Xaverio weiß ich nicht/

Englgrav.  
in Fests  
urtiusq.

Exod. 13.



nicht/ was ich solt sagen/ ob er ein Vortluffer oder Fortluffer unsers H. Ern geweest? Ein Luffer ist er doch geweest/ indem er innerhalb zehen Jahren/ allein zu Fuß/ meistens Baarfuß/ mehr dann hundert und zwainzig tausend Teutsche Meil geloffen/ nur Seelen halber. Xaverius ist also geloffen/ daß/ wann man seinen Weg/ den er hin- und herwärts gemessen/ an ein Schnur fassen solte/ die ganze Welt umfassen konte; Xaverius hat allein durch 66. Königreich in Japonia fünf tausend grosse Städte/ den dritten Theil des Erdbodens in India mit dem Stab in der Hand seinen Apostolischen Lauff genommen/ nur Seelen/ Seelen/ Seelen halber. Xaverius hat allein 4000. Götzen und Götzen-Tempel überhauften geworffen/ ja/ er hat allein mehr als eilff mahl hundert tausend irrende Schäflein dem höllischen Wolff abgejaget/ und auß dem Rachen gerissen. Nach Xaverio/ was hat nicht gethan Bartheus, Almeida, Turrianus, Mastrillus, Camertus, und andere Apostolische Männer auß der Gesellschaft Jesu, vor fünf und vierzig Jahren hat die Societät Jesu das Saeculum, oder hundert-jährige Alter begangen/ worbey sehr denckwürdig diß zu halten/ daß man Urbano dem Achten Römischen Papsen hat unterthänigst schriftlich remonstrirt/ daß die Societät Jesu in dem Orientalischen Indien ein Jahr dem andern zu Hülf/ jährlich drey mahl hundert tausend/ und also durch hundert Jahr drey hundert mahl hundert tausend/ das ist/ dreyßig Millionen Seelen zu Gott geführet/ und von der Gottlosen Abgötterey zu du dem wahren Gottesdienst gebracht. Was Ignatius durch die Seinige in Europa gethan/ ist ohne das Sonnenklar. Meines Theils halt ich vor ein grosses Wunder/ daß Petrus einen lahmen und krummen Tropffen/ bey der Thür des Tempels/ auf die Füß geholffen; Aber nicht ein geringes Wunder ist/ daß Ignatius mit seiner Societät der Sciens und Wissenschaft wieder auf die Füß geholffen/ und also Ignatius ignorantiam verbandisiret. Gewiß ist es/ daß vor hundert Jahren/ und mehrer/ fast ein Jeder Michl verstanden hat Nihil, die sieben Todt-Sünden dazumahlen in grösserem Schwung gangen/ als die sieben freye Künsten/ damahlen hat man wenig Syllogismos formiret/ außser in Fritelmorum, und Barbara, zu selbiger Zeit ist Mala generis neutri geweest/ und Ignorantia schier generis communis. Aber jehziger Zeit findet man allerseits gelehrte Leute/ welche aber mehresten Theils das Deo Gratiis denen Jesuitern sollen geben; Bekennen müssen es doch die Mehresten/ daß sie nicht so spißfündig wären worden/ dafern sie nicht in den Schulen bey denen Jesuitern die Hobelbanck hätten gemessen/ ich wil von andern Sachen und ruhmwürdigsten Dingen der Societät geschweigen/ damit es anderen nicht in die Nasen kitzle/ glauben muß man doch/ Gott selbst/ welcher der heiligen Seraphischen Theresia in einer Verzückung des Geistes gezeigt hat/ was die Societät Jesu dem Hauß Gottes für Hülf laste. Und gleichwol schnarcket man über keine mehr/ als über die selbe. Mir kommt die Societät Jesu vor/ wie ein Ruß-Baum/ je mehrer dieser Baum Frucht traget/ je heftiger werffen die böse Buben mit Brüglen darein/ also/ je mehr die Societät der Welt Hülf raischet/ je ungestümmer tobet die Welt wider sie/ unter solchen Verfolgern seynd die mehresten

mehresten Reher/ gegen welchen Jesuiten die Jesuiten Siegreiche Federstecher abgeben/ und wider sie so treffliche Bücher verassen/ daß die Reher fast die Art der grünhosenden Fröschen und Lackenpuffer an sich nehmen/ so bey nächtlicher Weil die Ohren voll anschreyen/ so bald man ihnen aber ein Fackel oder ein Liecht zaigt/ so dann halten sie gleich das Maul. Solcher Gestalten hat nicht nur einmahl die erleuchtete Societät den verbainten Reheren das Maul gestopfft. Es hat diese löbliche Societät ein stattlichen Magen/ daß sie die jenige Speisen/ so da schädlich/ und nicht gesund seynd/ wieder zuruck giebt/ und solcher Gestalten etwan besser wol auf ist/ als ein anderer Orden. Gesezt aber/ es soll auch ein mangelhafter Jesuiten angetroffen werden/ wider Vermuthen/ warum solst du gleich mit deinen Zähnen die ganze Societät beißen? Kan doch endlich auch Ignatius sprechen/ non est melior domus mea, quàm Domini.

Es spricht der weise Mann/ daß sich niemand selbst soll loben/ sondern von andern gelobet werden/ laudet te alienus, & non os tuum. Derowegen wil ich von unsern heiligen Orden St. Augustini nichts melden/ dessen Ruhm und Glory völlig in der Feder behalten/ und mit demüthigstem Silentio verhüllen. Aber anderen kan ich es nicht verbieten/ unter denen nicht der Mindeste ist/ ein sondergelehrter Scribent, P. Thom. le Blanc, auß der Societät Jesu, dieser schreibet also: Der Orden des H. Augustini hat sich ermehret/ wie der Cederbaum auf dem Berg Libano, massen vor diesem über die 30000. Clöster gezehlet worden/ und ist annoch kein Theil der Welt/ wo diese Ordens-Genossen nicht emsige Arbeiter in dem Weingarten Gottes abgeben. Wie dieser Orden der Kirchen genugt/ erhellet auß dem/ was Ticinensis vorgiebt/ daß allein auß dem Orden St. Augustini 54. Römische Päpst/ 1567. Cardinal/ unzahlbare Bischöff und Prelaten genommen worden. Weilens dazumahlen der Römif. Clerus unter der Regul St. Augustini lebte/ und also durch 500. Jahr die Kirchen regierte. In dem Welt-bekandten Concilio zu Trient waren 34. berühmte Doctores auß diesem Orden/ deren 5. Bischöff/ und ein Cardinal. Die außführliche Prob Ticinensis bezeuget/ daß der Augustiner-Orden mit hundert tausend Heiligen prange. Diese Ordens-Männer seynd die Ersten gewesen/ welche die Abgötterische/ Philippinische Insuln erfunden/ und zu Christi Befah gebracht. Der einige Alexius de Menzes, Erk. Bischoff zu Goa, Augustiner-Ordens/ hat mit eigener Hand gegen hundert tausend Menschen getaufft/ worunter etliche gekrönte Häupter waren. In America seynd in einem Jahr in die zweymahl hundert tausend Heyden durch die Augustiner bekehret worden. Siehest demnach/ du neydiger Beschnarcher/ den Ruhm dieses Ordens durch ein fremde Feder entworffen. Gesezt nun/ es ist in diesem fruchtbaran Garten einiges Unkraut herfür geschossen. Gesezt/ es hat dieser stattliche Baum ein wurmstichiges Obst getragen/ so must du nicht gleich die ganze Glory des Ordens verschütten. Höre/ was dieser H. Erk. Vatter Augustinus sagt: Non est melior domus mea, quàm Domini. Hat doch unser H. Er. unter 12. Edelgesteinern ein falsch:n Rubin gehabt/ der war Judas.

P. Thom.  
le Blanc.  
Tom. V.  
suprà Pf.  
fol. 41.

PL. 44. 11.

Es seynd noch viel andere berühmteste Orden / benanntlich der Orden des H. Bernardi, des H. Pauli primi Eremitæ, des H. Norberti, des H. Francisci de Paula, des H. Joannis Dei, des H. Brunonis, des H. Romualdi, des H. Cajetani, des H. Nerei, des H. Barnabæ, und andere mehr / we che lauter starcke Säulen in dem Hauß Gottes / lauter Zierde der Christl. Kirchen / von welcher herzlichen Gespons der H. Geist spricht: *Asticæ Regina à dextris tuis in vestitu de aurato, circumdata varietate;* Die Königin stehet auf deiner rechten Seiten in einem guldenen Kleid umgeben mit vielerley Farben. Aller dieser H. Orden Ruhm und Würdigkeit auf das Papier zu tragen / fiel es meiner ungereimten Feder nicht möglich. So muß man auch allhier die Nasen nicht rumpffen / daß ich nicht bedacht bin des weltlichen Cleri oder Priesterthums / weilen unmöglich scheint / all dessen Lob in wenige Zeilen einzuschranken / sondern man müste von seiner Hochheit und Nutzen ganze Bücher verfassen / weilen dero erleuchte Männer fast überwachsen seynd der Zahl der Sterne / so Gott dem Abraham in dem gewölbten Himmel gezaigt. Gewiß ist es / daß hoch / herzlich / heilig / hailßam ein jeder Geistlicher Stand / beynebens aber auch keiner eines Unkrauts befreyet / gleichwie kein Hauß ohne Wirtckel / kein Wein / Joh ohne Bläger / kein Garten ohne Brennessel / kein Baum ohne wurmstichige Frucht / kein Weizen ohne Wicken / kein Rosen ohne Döner / kein Markt ohne Dieb / kein Karten ohne Gau / kein Liecht ohne Rußen / kein Himmel ohne Wolcken / kein Fisch / Reich ohne Krotten / kein Handwerck ohne Stümpler / kein Scheuer ohne Stroh / 2c. kein Apodecten ohne Giff / also ist kein Stand ohne Bösen.

Freylich wol soll ein Geistlicher seyn / wie das Feuer / welchen der Symbolist hinzusetzt diese Wort: *Semper fursum!*

Allzeit hinauff /  
Ist mein Lauff:

Freylich wol soll ein Geistlicher seyn / wie ein Rad an einen Wagen / deme der Poet diese wenige Wort beyfüget: *Parte minima tangit!*

Mit einem kleinen Theil  
Thu ich die Erde drucken /  
Das Ander alleweil

Pflegt in die Höh zu zucken.

Es soll ein Geistlicher seyn / wie des Groffen Alexandri Pferd / Namens Bucephalus, welches keinem andern das Aufsitzen vergonnt / als seinem Herrn / wofsenthalben dieses konte beygeschrieben werden: *Soli Regi!*

Dem König allein /  
Wil ich unterworffen seyn.

Also ein Geistlicher sein Herz von jemand anders soll besizen lassen / als vom Jesu Nazareno, dem König der Juden.

Es soll ein Geistlicher seyn / wie die 2. Nemper in einem Schöpff-Brunnen / deren

## Jünger des Herrn.

deren einer nieder und der andere in der Höhe/mit der Unterschrift: Una lavatur,  
altera levatur!

Ein Aemper steigt empor/  
Der Aander falt in d' Nieder/  
Mein Herrs sucht GOTT bevor/  
Ob schon der Leib zurwider.

Es soll ein Geistlicher seyn/wie das Schnee-weiße Thierl Armelin, welches  
sich ehender laßt umbringen/ als mit Roth oder Unflath sich besudeln/derentwegen  
ihme der Poet dieses Lob schencket: Potius mori, quam fœdari!

Lieber wil ichs Leben verlieren/  
Als daß ich nur mich solt beschmieren.

Freyllich wol soll ein jeder Geistlicher der Vollkommenheit sich bestreiffen/  
aber layder es befind sich zurweilen einer / der die Schwindsucht an dem Geist be-  
kommt / und begegnet manchem / was der Donau / diesem berühmten Fluß in  
Teutschland widerfahrt. Dieser stattliche Donau-Strohm gehet von Don-  
Esching auß auf Mila / von dannen auf Fridingen / von dannen auf Simmerin-  
gen / von dannen auf Niedlingen / von dannen auf Ulm / von dannen weiter auf  
Lauringen / Hegstätt / Dillingen / Donawert / Neuburg / Ingolstadt / noch weiter /  
und allzeit breiter nach Passau / Lins / Krems / **Wien** / noch weiter / und allzeit  
breiter / nacher Ungarn / Preßburg / Raab / Ofen / &c. Endlich / nachdem dieser so  
weit berühmte Fluß mit größtem Ruhm fortlauffet / so rinnt er in Ungarn in die  
**Sau** / welcher Strohm den Namen hat Savus, auf Teutsch / die **Sau**. Die gu-  
te Donau erhalt solcher Gestalten durch langen Wegein sondere Ehr und Glory /  
und fast auf die letzt hebts ein **Sau** auf. Also ergeheth es mit manchem Geistlichen /  
welcher sich der Worte des gekrönten Harpffenisten Davids gebrauchen kan:  
Viam mandatorum tuorum cucurri, ich bin den Weg deiner Gebott geloffen. Pf. 1  
Endlich aber nach vielen Jahren hebt er ein **Sau** auf / und fällt in ein grobes  
Laster. Wie es mein heiligster Vatter in der 137. Epistel beklagt: Simpliciter  
fateor coram Domino Deo nostro, qui testis est supra animam meam, ex quo Deo  
servire cœpit quomodo difficile sum expertus meliores, quàm qui in Monasteriis  
profecerunt. Ita non sum expertus pejores, quàm qui in Monasteriis ceciderunt.  
Ich besteh es fein gut rund / sagt der heilige Vatter / und GOTT ist mein Zeug / von  
der Zeit an / daß ich hab angefangen GOTT zu dienen / hab ich nicht bald bessere und  
vollkommenere Leut angetroffen / als diejenige / welche in den Klöstern ihrer Regl /  
und heiligen Sakungen gemäß gelebt haben / entgegen sag ich es auch ohnverho-  
l / hab ich nicht grössere und schlimmere Böswicht gefunden / als dieselbige / so da  
in Klöstern ihrer Gelübten vergessen / und spött. ich gefallen seyn.

Es pflügen öftters grosse Herren künstliche Feuerwerke zu haben / worben  
das Pulver und Salitter der finstern Nacht ein Truß bietet / und ihr durch öfttern  
Knall und Schall gleichsam unter die Nasen schna'ht. Die empor steigende Gra-  
nat-Kugl ziehen alle Augen nach sich / und erwecken ein sonderbares Wolgefallen /  
dazu,

## Iubas ein angehender

dazumahlen / wann sie in der Höhe niederkommen / und gebähren eine grosse Anzahl der Stern / welche vom Mutterleib das Schlagen gewohnt / das grosse Getöse und Rauschen des Feuers macht einen Gedanken / als wolte der Jupiter mit lauter Blizer und Donnerkehl die Zeit vertreiben / vor allen aber spielet nichts schöner / als ein hochsteigendes Ragget / welches mit seinen hölzernen Appendice den schnellen Weg nimmt gegen dem gestirnten Himmel / als wolt es daselbst den Morgenstern einen guten Morgen / oder dem Abendstern einen guten Abend wünschen. Es steigt ja empor mit solchem annehmlichen Getöse und Zitzen / gang feurig und brünstig / daß man sich verwundert / daß ein solches papierenes Maul / so vorhero schwarze Kohlen gefressen / nunmehr aber so häuffiges Feuer außspeyet. Es steigt in die Höhe / als wolle es einen Abriß machen von der feurigen Säulen / welche die Israeliter bey nächtlicher Zeit auß Egypten den Weg gezeiget. Es steigt so schön / daß fast alle Zuseher in Maul-Affen sich verkehren / und bey allen das Wunder-Geschrey sich erhebt: **Schauts / schauts / schauts / O wie schön! Ey das ist schön!** Wanns aber zu höchst droben ist / gedencft einer / so verlieret es das Feuer / und erlöschet der feurige Athem / fället in die Ohnmacht herunter auf die Erd / und was vorhero so hoch gestiegen / so innbrünstig gewesen / so herzlich sich gehalten / so angenehm gespielt / ligt jetzt auf dem Boden / ein halb abgebrannter Stecken / uud ein schwarzes Büschel Papier. Pfuy! vorhero ein so schönes Exordium, jetzt ein so rueffiger Epilogus, ist ein Schand.

Das Gott erbarme! solches Feuerwerck / aber lauder! kein Freuden-Feuer / hat die Welt bißweilen schon gesehen bey denen Geistlichen. Unter welchen etwan einer gewesen / der Anfangs wie ein Ragget die Erde und das Irdische verlasset / durch Inbrunst und Eyfer in die Höhe der Vollkommenheit gestiegen / daß sich männiglich darüber verwundert / ja es scheint / als brenne jenes Feuer auß ihm / von welchem unser Heyland bey dem Evangelisten Luca Meldung thut: **Ignem veni mittere in terram, &c.** Ich bin kommen ein Feuer zu senden auf Erden. Aber siehe nach etlichen Jahren erlöschet der Eyfer / und ist solgsam spöttlich mit Betaurung seines Ordens / mit Ergernuß der Welt / mit Verlust seiner Seelen gefallen / und abgefallen / gar durchgangen / wie der Maul-Esel des Absoloms / verkehrt worden wie die Ruthen Aaron in ein giftige Schlangen / ist worden auß einem Achario ein Achan, auß einem Amando ein Amman, auß einem Esaia ein Esau / auß einem Apostel ein Apostata, auß einem Pastor ein Impostor, auß einem Sodalen ein Saudalis / auß einem Reverendo, reverenter zu reden / ein **Schelm**. Pfuy der Schand! Pfuy des Schadens! Dergleichen Wurmfichige und modrige Schinteln seynd gefallen von dem Hauß Augustini, von dem Hauß Benedicti, Francisci, Dominici, Bernardi, Brunonis, Norberti, &c. So seynd aber derentwegen nicht alle Geistliche zu verwerffen / was kan Abel der Unschuldige dafür / daß sein Bruder Cain nichts nuß gewesen / was

lars

## Jünger des Herrn.

kan Jacob der Gerechte dafür / daß sein Bruder Esau ein schlimmer Gesell ist  
 gewest / was kan Isaac der Fromme dafür / daß sein Bruder Ismael nicht  
 weit her gewesen / was kan das wackere Kriegs-Heer Josuae dafür / daß einer  
 unter ihnen einen Dieb abgeben? Was sollen dessenthalben die Religiösen und  
 Geistliche entgelten / wann Einer oder der Andere nicht Geistlich / sondern  
 Geislich ist? Gibt's doch unter den zwölff Zeichen des Himmels auch einen gift-  
 tigen Scorpion. Ist doch in der Archen Noe auch ein Raab gewesen / hat sich  
 doch bey dem hochzeitlichen Panquet auch ein Lumpeter eingefunden / der kein  
 hochzeitliches Klayd angehabt. Was noch mehr ist / mein lieber Welt-Mensch/  
 du verehrest mit sonderer Andacht die liebe heilige Engel / und ist solches Lob- und  
 Preis- werth / auch halt dich von derselben Andacht nicht ab / die gelübte Untbat  
 der maineydigen Engel / die Schutz- Engel gelten bey dir viel / ob schon viel  
 Schmutz- Engel unter ihnen gewesen / und vom Himmel gefallen. Warum  
 sollst du dann die Ehrwürdigste Geistlichkeit derenthalben schimpffen / um willen  
 einige unter ihnen Lasterhaft gefunden werden? Ihr Geld-Graber / ihr Geld-  
 Schaber / ihr Geld-Vögel / ihr Geld-Egel / ihr Geld-Kappen / ihr Geld-  
 Lappen / wann ihr einen guten grossen Sack voll Guldiner auf den Tisch schüt-  
 tet / worunter ein Falscher angetroffen wird / so verwerfft ihr nicht alle / bey  
 Leib nicht / das nicht / das wäre sauber / nur das nicht / sondern allein kheit  
 man den Schlimmen auf die Seiten / die andere Gute muß man wol aufbe-  
 halten ; Auß was Ursachen dann redet ihr so spöttlich von diesem oder jenem  
 Orden / oder Kloster / worinnen etwan Einer nicht gerecht ist? Sollen dann  
 auch PETRUS und JOANNES zu schelten seyn / um willen Judas / ihr Cam-  
 merrath / ein **Schelm** war? Wie oft giebt's aber bey dem weissen Lämbl solche  
 Wölff? Beym rothen Creuz solche Schmail-Teufel? Bey der guldenen Ro-  
 sen solche stechende und verwundende Dörner? Beym weissen Schwanen  
 solche Galgen-Vögel? Beym rothen Ochsen solche Esel? Beym blauen Hech-  
 ten solche Stock-Fisch? Beym schwarzen Adler solche Spott-Vögel? Wil  
 sagen / wie oft hört man in denen Würtshäusern bey Randl und Aendl solche  
 verruchte Music über die arme Geistliche? Da geht's an / das seynd Pfaffer / die  
 der / und der erschaffen / sie seynd Vormittag in Choro, Nachmittag in Foro,  
 Vormittag in Officio, Nachmittag in Virio, sie thun Vormittag Palliren/  
 Nachmittag Trapuliren / sie thun mehrer Braviren / als Breviren / sie seynd Ne-  
 quam in Cute, Schelmen in der Rutten / sie fauffen wie die Bad-Schwam-  
 men / sie rauffen wie die Hunde / sie lauffen wie die Juden / sie lauffen wie  
 die Marck-Schreyer / &c. Halts Maul! daß euch der Hencker die Zähne  
 stüß / ihr singulares Nequam in Plurali, ihr Erk- und über Erk-Schelmen/  
 ist das der **Danc Dir GOTT** / daß euch die Geistliche so viel Gutes  
 thun? Seynd dann nicht die Geistliche diejenige / welche emsig arbeiten in  
 dem Wein-Garten **GOTTES**? Seynd sie nicht diejenige / welche

Zuwas ein angehender

die Apostolische Netz und Angl aufwerffen/die Seelen zu fangen? Seynd sie nicht diejenige / welche mit dem Samaritan den Verwundten und halb-Todten verbinden und curiren? Seynd sie nicht diejenige / welche mit dem Evangelischen Weibl das ganze Haus aufkehren / bis sie den verlohrenen Groschen finden? Seynd sie nicht diejenige / welche mit Christo dem H. Erzn bey dem Brunnen matt und müd sitzen? und nur Durst tragen nach der sündigen Samaritanin? Seynd sie nicht diejenige / welche d. m. elenden Sünder die Band auflösen / wie gethan der Engel Petro in der Reichen? Seynd sie nicht diejenige / welche euch mit dem H. Himmel Brodt speisen / wie vor diesem der Himmel mit dem Manna die Israeliter? Seynd sie nicht diejenige / welche mit den Engeln den schweren Stein hinweg wälzen von dem Grab eines bedrangten Gewissen? Seynd sie nicht diejenige / welche mit dem guten Hirten das verlohrene Lämbl suchen / und nachdem sie es gefunden / auf ihre Achseln nehmen / und in den Schaafstall tragen? Seynd sie nicht diejenige / welche du / und du / und du / der und der / und der von Herzen wünschen / daß sie mögen in ihrem Sterbstündl einen Geistlichen haben / welcher ihnen den Weg möcht zeigen in das gelobte Land?

O Welt Kinder! wie viel anderst würdet ihr reden / so ihr bedachtsam thätet erwo. gen den Nutzen / welchen ihr habt von denen Geistlichen. Wann nichts anderst wäre / als allein das Beichtthören / wäre solche grosse / schwere / harte Bürde sattfam und gnug / daß ihr die Geistliche solt lieben und ehren. Versichert euch / daß manchen Geistlichen ergeht / was begegnet jenen Wasser / womit Christus der H. Erzn denen Aposteln die Füß gewaschen / massen selbiges andere rein und sauber gemacht / sich selbst aber befohtiget. Wie mancher armer Geistlicher führe vom Mund auf gegen Himmel / so ihm nicht das Beichtthören genauere und schwerere Rechen schafft thäte aufbürden / und also der von eigenen Sünden befreyet / wegen fremden Verbrechen in Gefahr stehet. So fern ihr aber / in Ansehung dessen / euere Attern-Zungen noch nicht zaumen wolt / so laßt euch wenigst schrecken die Straff / welche ober euch schwebet. Nolite tangere Christos meos, trohet Gott mit Ernst allen frechen Bößwichten / welche die Ordens-Leut und Geistliche anfeinden / und belaidigen. Nolite &c. Thut nicht berühren meine gesalbte Priester / sonst ist das Schwerdt meiner Göttlichen Justiz schon geschärpft wider euch.

Spieglet euch ein wenig an dem / was sich mit dem Orden des heiligen Francisci zugetragen: Gewisse Herren und vornehme Prælaten haben sich unterredet / diesen heiligen Orden völlig aufzutilgen / zu solchem Ende ist einer auf diesen / und zwar ein Bischoff / abgeraist zu den Concilium, daselbst bey dem hohen Geistlichen Rath die beweglichste Klagen wider diese Ordens Leut bezubringen. Bey dem Ort / allwo das Consistorium gehalten solte werden / ist ein alte Collegial-Kirch / in welcher an der Wand die Bildnuß des H. Pauli / und des heiligen Seraphischen Francisci gemahlet waren; Ein Nach: zuvor / ehe benannter Bischoff entschlossen / den

den Orden anzuklagen / hat dem Mönch in dem Schlaf wunderse ham ge-  
 traumt/ als rede der H. P. u. u. an der Wand seinen Neben-Gespan Franciscum  
 an: Francisce! warum defendirest du nicht deinen Orden? Worauf Franciscus  
 geantwortet: Was wil ich thun / ich hab nichts als Creuz in Händen / und also  
 muß ich Gedult haben. Ey/ sagte Paulus/ diese grosse Unbild must du nicht ley-  
 den/ da nimm hin mein Schwerdt/ und gib mir dein Creuz. Der gute Sacristan  
 erwacht hier über / und kunte sich nicht gnug verwundern über diesen so seltsamen  
 Traum. Eylet demnach in aller Frühe nach der Kirchen/ ob ihm dann der Traum  
 möchte aufgehen. Und siehe Wunder! Er findt/ jaigte es auch anderen/ daß die  
 Bildnuß Francisci ein Schwerdt/ Paulus aber ein Creuz in der Hand. Wie nun  
 das Geschray dieses so seltsamen Wechsels allenthalben erschallen/ da kommt zu-  
 gleich die Zeitung / daß obgedachter Bischoff / und Feind des Ordens bey näch-  
 tlicher Weil im Bett seye enthauptet worden. Ein wunderliche Begebenheit ist  
 diese/ welche satzfam an Tag giebt/ wie Gott nicht ungerochen lasse die Unbilden/  
 so denen Geistlichen aufgeladen werden. Wann Augustinus an statt des Herzens  
 ein Schwerdt/ Dominicus an statt des Buchs einen Säbel/ Benedictus an statt  
 des Schlangen-Glaß einen Degen / Bernardus an statt des Creuzes einen Pa-  
 lasch/ Ignatius an statt des Jesus Namens eine Partisan solte nehmen/ und all-  
 zeit darein schlagen in ihre Ordens-Feinde / O wie viel gäbe es bluthige Köpffe!  
 Und so sie allen die Ohren mit Petro abhauen/ die neydig ihren Orden verfolgen/  
 müssen viel Gefellen überweil Paroka tragen. Die Nender seynd halt dem Falcken  
 nicht ungleich/ welchem ein stinckende Portion von einem halb verfaulten Schim-  
 mel über alle massen wol schmecket/ entgegen ein gutes Brodt ihnen das Herz ab-  
 drucket; Also die Nerdige nur frohlocken ob des Nächsten Unvollkommenheit/  
 entgegen aber dessen Wolergehen ihnen peinlich fallet. Es wird euch aber/ ich ver-  
 gewißes/ die Straff der Götlichen Hand nicht außbleiben/ welcher gerechte Gott  
 seine getreue Diener in allweg schühet und schirmet. Es ist thails Lachens/ thails  
 Achens werth/ was sich hat zugetragen/ Anno 1613. mit einem Calvinischen No-  
 tario zu Villa nova, welcher öffter pflegte die Geistliche im Chor / forderst aber die  
 Geistliche/ so mit ihrem Gefang die todte Leich zum Grab beglaiten/ dem schreyen-  
 den Eßl zu vergleichen. Was geschieht/ als dieser schlimme Gesell mit Tod ab-  
 gangen / und der Calvinischen Gewonheit nach gar herzlich zum Grab getragen  
 wurde / da ist ein grosser Eßl gleich nach der Bahr gangen / welcher sich auf keine  
 Weiß ließe wegtreiben / und auch niemand bekandt war / wem doch solcher Lang-  
 Ohr zugehörig / und hat dieser mit stätter Eßl-Stimm (war ja ein verdrießlicher  
 Tenor,) die Leich beglaitet biß zum Grab/ allwo er drey mahl um die Todtenbah  
 herum gangen / und endlich verschwunden / 2c. Diese und andere Straffen ver-  
 dienen alle die jenige/ welche die Geistliche anfeinden/ ich meines Thails gieb ihnen  
 keinen andern Ehrentitl/ als/ was ich öfters dem Judæ Hcarioth zugemessen/ nem-  
 lich ein grosses Sch.

Gualt.  
 Scrm. 27.  
 pag. 81.

Der